Von einem überauß herrlichen und wunderbahren hellen und schönen

Wasser/welches die Gebrochene heylet/die unnatürliche Röthe im Gesicht vertreibt/die massen der geheylten Wunden hinnimpt/schöne Narben macht/es seyn für Schaden was es wolle/den Geschwärn der Schenckel sehr ersprießlich ist/ wie gleichfalls auch deren in den Ohren und dasselbige umb so viel desto mehr/ wenn sie/ die Geschwär stinckend und unflätig sind/ und eytern/Item/es benimpt auch die Röthe der Augen/ stillet derselbigen fliessende Zähher/ heylet allerley Grätz/ macht die Haupt und Barthaar schwartz ohn einigen Schaden und Befleckung des Angesichts/ tödtet die Läuff und Nüß/ vertreibt den Gestanck unter den Achseln/ und zwischen den Zähnen. Und wenn man auff weiß Papyr damit schreibt/ läßt sichs nicht lesen/ man halte es dann zum Fewer/als denn erzeigen sich schwartze Buchstaben/als weren sie mit Dinten geschrieben worden. In Summa/es ist zu vielen Sachen erwünscht und gut/wie ihr in diesem gantzen Capittel ferner hören werdet.

Das 20. Capittel.

SOlch köstlich Wasser zu machen/ nimb deß Essigs/ so zuvor in einem verdeckten/ und mit seinem Vorsetzlin versehenen Kolben destilliert worden/ iiij. Pfundt/ oder wenn du keinen destillierten haben oder machen kanst/so nimb gemeinen/ er sey was Farb er wolle/denn wenn man Glett darin thut/ so wird er so schön und hell/als sey

er distilliert / und wenn du jhn in die gläsern Flasch hinein gethan / jedoch daß dieselbige nicht gar voll werde / so laß den Glett zuvor reyn stoffen oder reyben (da denn durch das Wort Glett/so wol das Gold/als auch das ander von Silber verstanden) wird treibs durch einen leynen Tuch in ein Schüsselin / wie die Apotecker zu thun pflegen / denn je subtieler es gerieben und durch getrieben wird / je besser ist es/und läst sich auch in Essig desto eher und besser dissolvieren / dieses Glettes thu ij. Pfund mit dem Essig in die Flasch/kehre dieselbige deß Tags offt und vielmal unterst zu öberst/ schüttele es also wol untereinander / und halt in solchem die flache Hand vor das Mundloch / damit der Essig nicht herauß lauffe / denn sonst ballet sich die Glett zusammen / wird zu einem Stein/und bleibt auff dem Boden ligen / da man es darnach schwerlich herab bringen kan. Vñ dieses treib drey Tag nacheinander also/an/ verzehrt unnd nimpt der Essig in solcher Zeit die natürliche Dicke / so die Glett in ihr hat/ und wegen derselbige also dick und hart wird/ sehr fein hin.

Diese Härte wird auß dem am besten erkennet/dieweil die Glett an ihr selbst wenn sie zu Pulver gestoffen ist/ und mit den Fingern gerieben wird / ein weyche hat / und sich denn auch leichtlich mit Oel vermischen / zu einem

wäch-

wächsenen Pflaster sieden / und zu einer Salben machen läst/

Nach dem du nun die Flasche also offt und vielmal herumb gerüttelt / und den Essig trüb gemacht hast/so laß sie zween oder drey andere Tage darauff still stehen / damit sich der Essig wiederumb läutere / und also behalt jhn allezeit undurchgesieget / über seiner Glett / welche auff dem Boden liegen bleit/ denn je lenger er über derselbigen bleibt/je besser / heller und süsser wird er/also/daß der jenige / so jhn versucht/ anderst nicht vermeint / denn als sey er mit Zucker vermischt / hernach wenn du ihn brauchen wilt / so neige die Flasche fein gemählich mit dem Mundloch hinabwertz damit er nicht trüb werde/ unnd gieß so viel du wilt/ davon herauß: Wenn solches geschehen / so schüttele die Flasch wiederumb hin und dar/ unnd rühr also den Essig/ sampt der Glett / als seiner Hefen untereinander / damit der Essig/ der Glett Substantz/ so viel müglich / theilhafftig werde. Vnd so offt du davon genommen hast / so rühre es von newen wiederumb auff/ setze es an einem sichern Orth / da das Glaß nicht etwan zerbrochen werde / unnd stopff dasselbige oben mit Wachs allwegen fleissig zu.

Vnnd wenn du es nur zu den obgemeldten Kranckheiten / unnd sonderlich zu den Brü-

chen gebrauchen wilt (denn wider solche ist es eins auß den aller bewehrtesten Mitteln/) so laß dir vor allen dingen ein solch Gebänd machen/ dessen halber Vmbkreyß von Eysen/der ander halbe aber von Leder gemacht/ und an einander gefüget sey/ der halbe Eyserne Ring muß in der mitten ein Küßlein haben/ so sich stracks auff den Bruch richte/ und denselbigen hinein trucke/ damit er nicht allzusehr herauß weiche. Heutigs tags aber halten die Bruchschneyder die grössere und dickeste Küßlein für die beste/ als welche den Bruch am allerbesten darinnen halten/ sind aber sehr unrecht dran. Vnd wenn bey diesen Brüchen auch das Gedärme in das Gemächsäcklin hinab weicht/ so mustu das Gebändt darnach zurichten wissen/ unnd dasselbige entweder besser strecken oder mehr krümmen/ jedoch damit daß Küßlin allwegen gegen dem Orth der Heyltrüsen oder seyten neben dem Gemächt/ und wol oben gegen dem Bein desselbigen Orts/ als da fürnemblich das Loch deß Bruchs ist/ durch welches das Gedärm hinab weichet/gerichtet sey. Ist es aber Sach/ daß das Gedärme/ungeachtet dieses deines fleisses/ von wegen grösse deß Bruchs gleichwol hinab weiche/so laß den halben Circkel von Eysen etwas dicker und stärcker machen/denn sonsten mag es leicht geschehen/ daß es sich/ wenn der Mensch etwan

stgreck

starck hustet/ erweitert / und aus einander thut. Item/ es muß auch das Eysen so lang seyn/ daß es von vornen über dem Bruch oder Küßlin an zurückwerts über die Hüffte hin biß zwischen die beide Backen des Hindern / und noch zween quer Finger vorbaß reiche. Die breyte aber sey also groß/ daß es sich wenn der Mensch sitzet oder gebet / eben in der Seiten verberge/ und ihm nicht wehe thu/ und am Ende der Hüfft etwas mehr trucke.

Derowegen wenn du das Gedärme wiederum an seinen natürlichen Ort geschoben hast/ und dem Patienten das Gebände angelegt/ so ziehe es also ein/ biß ihn bedünckt/ er befinde sich besser / gleich als hielt er den Bruch mit der Hand hinein. Die andere Seyte sol mit dem übrigen halben Circkel oder Gürtel/ von Leder gemacht/ als welcher mit einem Riemen das ende des eisernen / da das Küßlin liegt/ angehefftet ist/ umbgürtet seyn. Vnd solches Gebände laß ihn den Patienten 3. Tag also tragen/ daß du keine fernere Cur oder Artzney dazu brauchest/ wenn solche vorüber / so löse es in der Nacht auff/ und darffts in solcher Zeit nicht mehr darzu thun / dann du es an dem Orth/ da der Bruch ist/ eng haltest/ und ein jedes an seinem Orth verschiebest / als an welchem alles gelegen/ und ohn welches kein Bruch geheilet werden kan. Wenn solches ge-

schehen/ so nimb ein stücklin weiß leinen Tuch/ eines halben Jatzenetlin oder Schnupfftuchs groß/ lege es vierfach zusammen / machs in dem gemeldten Wasser oder (besser auszusprechen) in dem gemeldten præparierten Essig feucht/ trucks nachmahl zwischen dreyen Fingern fein leiß wiederum aus / legs auff den Bruch/ thu ihm das Gebänd also darüber an/ daß das Kützlin recht über der Artzney liege/ uñ dieselbige fein auff dem Bruch halte/ und laß es also von den Morgen an/ da es ihm aufgebunden ist/ biß er auff den Abend/ wann er sich jetzund zu Bett begeben wil/ unverruckt ligen. Vnd ob ihn gleich des Nachts ein Husten ankäme / soltu ihn darum nicht lassen auffstehen/ damit ihm nicht etwan ein Schad wiederfahre. Den nächsten Morgen hernach/ehe er auffgestanden / so lege die gantze Tüchlin von newem über/ und richte ihm das Gebänd fein recht darauff. Vnd da es sich etwan begebe/ daß es in der Nacht von dem Leib herab fiel/so verschaff/ daß das Gebänd/ also bald wiederumb recht gerichtet unnd eingezogen werde/ damit das Gedärme/ in deme er seine Notturfft/ oder sonst etwas dergleichen verrichtet/ nicht etwan durch den Gewalt wiederumb in den Bruch weiche/ vor welchem sich denn der Patient/ so viel immer müglich und Menschlich ist/ hüten sol: Denn offtmahls fellt es der-

massen

massen hinab/ daß man es nicht mehr von dannen und an seinem Ort verschieben kan. Man ziehe gleich den Patienten mit den Füssen in die Höhe/oder brauch sonst Mittel / was und wie man wolle. Darauff dann die erbärmliche Kranckheit/das erbarm dich mein / erfolget/ da der Mensch seinen Mist und Vorrath von oben aus/ durch den Mund von sich geben/ und also jämmerlich sterben muß.

Derohalben sich ein jeder vor diesem / und allem andern harten trucken und nötigen wol vorzusehen: Wie gleichsfals auch vor der Kälte so wol an den Füssen / als auch an dem übrigen gantzen Leib: Item vor den Bläsigen und solchen Speisen/ so übel zu vertawen/vor den hochtrabenden Pferden/ oder daß er etwan ohn sein Gebänd wolte zu Fuß wandern: Vor den unmässigen Beyschlaff/ und Bulerischen Reden und Gedancken: Denn solche machen/ daß sich viel Feuchtigkeiten zu der Scham versamlen/welche dieselbige nachmals schwächen/ und also zurichten/ daß sie solche und dergleichen Gebrechen desto eher und leichter annehmen.

Vnd dieses sind also die Stücke/welche die Manns und Weibspersonen/so etwan gebrochen sind/fürnemblich warzunehmen / und sich dafür zu hüten haben.

Den dritten Tag/ thu deßgleichen/unnd

halte also mit der Ordnung/ drey oder vier Monat an/ und sieh allwegen/ daß des Gebänd recht anliege/ und der Bruch so viel müglich/ nicht heraus weiche/ lege das Wasser mit den Tüchlin für und für drauff/ und hüte dich vor allem/ so dir etwan schädlich seyn mag: Denn wenn du diesem also fleissig nachkommest/ kan ich dich deiner Gesundheit gewiß versichern/ und dasselbige darzu in kurtzer Zeit.

Vnd ob es sich etwan aus besondern Vnglück/ oder von wegen vieler Bläse zu trüge/ daß nach einem Monat oder länger/ der Bruch wiederum neu würde/ soltu darum nicht verzagen/ sondern ihn also bald wiederum hinein trucken/ denn es lest sich das Peritonæum oder Haut in welcher die Relaxatio oder Riß ist/ nachmahls viel besser heylen/ als sie zum ersten gethan/ wie ich denn in vielen selbst gesehen.

Vnd wenn es nun auch zu diesem andern mal geheilet ist/ welches du daraus erkennen kanst/ wenn der Orth/ da der Bruch gewesen/ in etlich viel Tagen nicht mehr hoch und auffgelauffen/ sondern der andern Haut in solchem gleich ist/ soltu das Gebändt darum nicht also bald hinweg thun/ sondern dasselbige zu mehrer Versicherung noch ein Monat oder zween antragen/ unnd die Artzney Allezeit aufflegen/ darmit die Narb der geheylten

Wun-

Wunden sein hart unnd vonkommen heil werde.

Vnd in dem du solche Artzney brauchest/ wil ich dir für den Landläuffern vñ Theriacks-Krämern fleißig gewarnet haben/ daß du dich von denselbigen ja nicht bereden oder betriegen lassest/ in dem sie dir versprechen/ dich in funfftzehen Tagen/ oder zum längsten in einem Monat allerdings gesund zumachen: Denn in solchen Fällen wird fürnemblich erfodert/ daß auch die Natur ihre Hülff und Artzney zu dem Ort versende/ und den Bruch selbst zuheile/ darzu denn eine gute Zeit erfodert wird/ welchen wir mit dem Gebänden/ wie gleichfalls auch mit der ein und zusammenziehenden Artzney/ so da zugleich auch hefftig eintrucknet/ müssen zu Hülff kommen. Dann solche Artzneyen sind zu diesen Gebrechen/ wie aus ihrer Facultet leichtlich abzunehmen/ über die massen bequem/ gleich wie im Gegentheil die andere/ welche man heutiges Tags im Brauch hat/ denselbigen fast zuwider: Denn ob sie wol aus eyn und zusammenziehenden Sachen componirt werden/ so werden sie doch auch mit Wachs/ allerley Schmaltz oder Fett und unterschiedlichen Oelen vermischt/ als welche Stücke nicht allein den eyn- und zusammenziehenden ihre Krafft nehmen sondern auch erweichen/ und beydes die innerliche und eus-

serliche Ort umb und in den Bruch dermassen relaxiren uñ nachlassen/daß leicht ein Gewalt sein mag/ durch welche alles Gedärm in das Gemächtsäcklin getrieben wird/wie ich deñ die Zeit meiner Practick in vielen erfahren / biß ich endlich den Täig vō Quecksiberöl gemacht erfunden/ mit welchen ich nicht allein allerley Brüche/ sondern auch sonsten unzehlich viel unheilsahme Kranckheiten vertrieben hab.

Zum andern heylet dieses Wasser auch allerley unsläätige und übel curierte Wundenmähler/ und macht schöne Narben/ es sey für ein Schaden was es wolle/ wie ich dasselbige offt und vielmahl selbst probiert.

Wer es brauchen will/muß warten/biß die Wunden oder Schaden gantz zugeheylt ist/ und nachmals schen/ ob etwan ein übermäßige hitze oder hitzige Unrechtmässigkeit hinderlassen worden: Denn wenn dem also/ muß man den Ort der zugeheilten Wunden / des Tags ein mal oder fünff mit einem Finger in diesem Wasser genetzt bestreichen/ denn es benimpt nicht allein die Röhte/ so sich umb die Narben herum sehen lest / hin/ so trucknet auch die Narben fein aus/und hilfft ihr wiederumb zu einer natürlichen Farb / der andern Haut gleich. Man muß aber dieses drey oder vier Tag nacheinander antreiben / denn in einer solchen Zeit verricht es/was es soll.

Weil

Weil aber etwan der Schade / er sey an welchem Ort er wolle / sich mit keiner Haut überziehen lassen / dieweil nemblich entweder der Ort daselbst herum allzuhitzig oder des Fleisches auff der Narben zu viel worden so brich dir erstlich am Essen ab / laß den Leib / so es die Noth erfodert purgieren / und lege hernach ein zweyfach leyne Tüchlin in diesem Wasser genetzt / darauff. Bedünckt dich aber / es sey das Wasser zu starck / dieweil es nemlich die Wund oder Schaden weiß macht / magstu es mit ein Wenig Rosen Wasser / oder ein in gemeinen Brunnenwasser vermischen. Und dieweil es dieses Wasser / diese Krafft hat / daß es gewaltig außtrucknet / bekompt es den Leibern truckener Complexion desto besser / gleich wie unsere andere Artzney / Triapharmacum genant / dieweil sie von Natur etwas mehr feucht ist / denen Leuten / so dick von Leib und feuchter Complexion sind.

Zu den Geschwären der Schenckel ist es gleichfals ein erwündschte Artzney. In denen aber so schwerlich zuzuheilen sind / wirstu damit nichts ausrichten / du lässest dir denn einen Ledernen Stiefel / oder einen Strumpf von Tuch / dem starcken Faden nach geschnitten / zurichten / denn das Tuch legt sich besser an dem Schenckel an / als das Leder / kan öffter gewaschē werden / und macht auch den Schen-

ckel

ckel nicht so hitzig/ wie ich in meiner Practic offt erfahren. Die fürnembste Nutzbarkeit aber/ so dieser Strumpff hat/ ist/ daß er die Feuchtigkeiten und Flüsse/ so etwan um den Schaden herumb sind von dannen in die Höhe treibt/ und von dem Schaden abhält/ wenn man ihn nemblich unter und auff dem Schaden fein hart und eng einzeucht. Denn wenn der Orth des Schadens der Mänge und Last der Feuchtigkeiten also abkompt / kan sich die Natur den Schaden mit Haut zu überziehen/ desto besser und unverhindert bemühen / da sie sich sonsten mehrertheils wieder die Feuchtigckeiten richten muß/ dieselbige zu vertawen/ und zu resolvieren/ und also von der Zuheilung abgehalten wird.

Derowegen/ wenn du die Wunden oder Schäden an einen Schenckel geschwindt und eylends heilen wilt/ so verschaffe / daß du alle Zeit mit einem oder mehr darzu gemachten Strümpffen / oder mit einer bequemen Binden/ welche den Schenckel von dem Fuß an/ bis zu dem Knie hinauff umfassen könne / versehen seyst/ deñ die Binde vermag eben so viel/ als der Strumpff. Jedoch eher du den Schaden verbindest/ so lege zuvor leynine Lümplin in diesem Wasser genetzt/ darauff.

Daß aber dieses Wasser auch zu den Geschwärn der Ohren dienstlich sey/ unangesehen

hen / daß es so starck/ist sich keines wegs zuverwundern / sintemal Galenus sagt unnd bezeuget/daß die Ohren starcke Artzneyen wol erleyden können / als da sind die Zältlein Andronis, Musæ. Polyida, als welche sonderlich sehr starck. Also und viel besser heylet es auch solche Geschwär gewaltig/einen Tropffen oder zween in die Ohren hinein getrynfft/oder in Weichen und leynenen Fäselin darinnen genetzt / und deß Tags drey oder viermal / je nach dem deß Eyters viel zugegen / in das Ohr hinein geschoben / denn wenn deß Unraths und Eyters viel herauß läufft / muß man das Geschwär des Tags desto öffter mit Artzneyen versehen.

Derowegen / wenn dir solche Geschwär zuheylen fürkommen / so mach dieselbige. Wie gleichfals auch das gantze Ohr erstlich mit weichen leyninen und trucknen Lümplin oder Fäßlin wol reyn/und lege hernach biß zum ende anders nichts darauff / als dieses Wasser: dann das Ohr bedarff keiner Gebärung oder widerstattung des Fleisches / wie sonst die andere Schäden / sondern allein die Zuheylung und Narben.

Wiltu aber etwan dem Artz zu willfahren/ oder dem Patienten gnug zu thun / dich stellen/ als wenn du die Artzneyen veränderst / und etwan was gyders brauchest / so thu ein wenig

pul-

pulverisierte Aloen hinzu/denn dieselbige macht dem Wasser ein ander Farb/und ist doch dem Schaden nicht zu wider / sondern dienet demselbigen vielmehr zu seiner Zu heylung / in dem sie jhn nembliche saubert/ außtrucknet / und die Zuheylung selbst befördert / wil geschweigen/ daß sie auch allen Gestanck und Vnrath/so etwan darinne entstanden hinnimpt. Vnd ob es sich etwan begegen/daß ein Wurm darinn erwachsen / wie ichs den selbst offt und viel geschehen seyn weiß / so laß nur dieses Wasser wie gemeldt/ einen Tropffen oder zween in das Ohr hinein/so kreucht er also bald herauß/oder muß darin sterben.

Item / es stillet auch das jücken / es sey an welchem Ort des Leibs es wolle / ein wenig davon auff die Hand genommen/ und den Orth einen Tag oder drey / Morgens und Abends damit gewaschen und geruben.

Wider die unnatürliche Röthe deß Angesichts übertrifft es alle andere Mittel/ den Ort deß Morgens und Abends damit gewaschen. Denn ich selbst weiß viel/welche von Natur rothe Angesichter hatten/ als weren sie truncken/ unnd von dem Wein also erhitzigt worden/ brauchten dieses Wasser/ und kamen solcher röthe in wenig Tagen loß.

Aber zuverschaffen/daß es/das Wasser/ weiß werde/pflegt man Alaun/ oder sal gemmeum

darin-

darinnen zu dissolvieren. Vnd wenn du dieses von Glett præparierten Wassers nimbst/ sein Salz zumachen/ dessen du am Ende dieses Capittels solt unterrichtet werden/ oder das von sale gemmeo gemacht/mit den andern Alaun-Wasser vermischest / so wird es über die massen schön und weiß/und nimpt nicht allein die unnatürliche Röthe hin/sondern macht auch das gantze Angesicht schön und weiß /unnd ist den Weibsbildern sonderlich angenehm / sey demnach auch den jenigen so schön Angesichter zu haben begehren / zu gefallen geschrieben.

Oder hat etwan einen Flecken/Räfelle oder Linsen in dem Angesicht / und wolte dieselbige jhrem Haußwirth oder lieben Ehemann zugefallen gern abschaffen/die laß den dritten Theil eines Quintlins / von subliniert Quecksilber in einem Pfundt des gemeldten Wassers sieden/nachmals mit einem auß den beyden Wassern/ so da weiß machen / vermischen / Morgens und Abends zwenn Finger darein tauchen / nach dem sie sich zuvor am Morgen mit ander gemein frisch Wasser gewaschen / das Angesicht damit bestreichen/ und solches funffzehen Tag also antreiben/ so lösen sich alle unflätige Häutlein oder Schuppen ab/und fallen stückweiß hinweg.

Spühret sie aber/daß jhr das Wasser einen Schmertzen macht / mag sie es mit dem an-

dern / ohn das Sublimatum vermischen/ und eher sie sich mit diesem Wasser bestreicht/muß sie die Orth zuvor ein wenig reiben.

Ferner/nimpt auch dieses Wasser die Entzündung der Augen / so da zugleich auch trieffen hin / ein Quintlin darvon genommen/ mit ij. Loth Rosenwasser / oder gemein Brunnenwasser (weniger oder mehr/je nach Gelegenheit der Empfindligkeit deß Augs und Patienten) vermischt einen Tropffen darvon in den Augen Winckel gelassen/ und dasselbige deß Tags dreymal/als nemblich am Morgen frühe / zu Mittag/und auff den Abend/ es bringt durchauß keinen Schmertzen / kan ohn allen Verdruß und Beschwerte gebraucht werden/ stillet das trieffen der Zähen/ in kurtzer Zeit/ und vertreibt die Entzundung der Röthe sehr fein. Wofern sich anderst der Mensch in solcher Zeit auch deß vielen Essens und Trinckens enthelt / wie auch für den hitzigen und über sich dämpffenden Speisen/ als welche das Haupt beschwehren.

Vnd so etwan das Haupt viel böse Feuchtigkeiten in jhm hat/ must du es zuvor mit unsern Pilulen/oder andern nothwendigen Artzneyen/als welche zu dieser oder jener Feuchtigkeit insonderheit gehören / purgieren / unnd jhm dem Patienten/eine bequeme Diæt vorschreiben

Zum

Zum achten heilet es auch den Grindt / die Hände damit gewaschen / denn es stillet die grosse Hitz und Jucken / tödtet die Reytliesen / und trücknet endlich sehr fein aus. Vnd da es Alters halben seyn kan / und es auch sonst die Zeit des Frühlings gibt / so laß ihm ein Ader eröffnen / und ordne ein gute bequeme Diæt /

Wil sich aber der Grind auff solche weise von wegen seiner übermäßigen Feuchtigkeit / noch nicht lassen außtrucknen / so schreite zu den Purgationen / als nimb unsere allgemeine Syrup / oder das præparierte antimonium, oder unsere Pilulen vor die Hand / und gib ihm derselbigen zu unterschiedliche maln in einer Wochen drey ein / nemblich allwegen nur eines je über den andern oder dritten Tag.

Die Haar auff dem Haupt und Bart schwartz zu machen / laß dieses Wasser in einem Häfelin so heiß werden / daß es gleichsamb anfängt zu sieden / dunck einen Schwam / so an die Spitz eines Säcklins gebunden sey / darin / benetze die Haar allenthalben fleißig darmit / und laß sie nachmahls von sich selbst wiederumb trucken werden / es macht dieselbige in zween oder drey Tagen gantz schwartz / und dasselbige noch vielmehr / also daß sie für schwärtze gleichsam gläntzen / wenn man ein wenig ungelöschten / und zu Pulver gestossenen Schwefel

hinzu thut. Ja es tödtet auch zugleich alle Läuse und Nüsse auff dem Haupt.

Wollen dir aber die Haar außfollen / also / deß du dich einer Kale besorgen must / so wasch derselbigen Wurtzeln / oder die Haut mit diesem Wasser/denn es vertreibt,alles das/ so die Haarwurtzeln etwan wegetzt / und stärcket sie dermassen / daß sie sich nicht leichtlich lassen außstreien oder abreissen / in dem es nemblich alle böse Feuchtigkeiten/so sich in und zwischen der Haut deß Häupts finden lassen/ außtrucknet.

Zum eylfften/ vertreibt es auch allen bösen Geruch und Gestanck unter den Armen / die Orth damit gewaschen / oder mit einem Schaum an einem Stecklin / wie gemeldt/ genetzet/ und dasselbige alle Wochen zum wenigsten einmal oder zwey. Wider den Gestanck zwischen den Zähen / aber braucht man es die Woche nur einmal / wasche die Orth zuvor mit einem schlechten gemeinen oder einem gesaltznen Wasser/oder mit Laugen fein rein und sauber auß/last die Zähen/ nach dem sie zuvor getrucknet in diesem unserm Wasser einweychen oder Baden/und von sich selbst wiederumb trucken werden.

Item / spüret jemand an heimlichen Orten einen übelen Geruch / der wasche sich auff eben solche weise/wie man unter den Achseln zu

thun

thun pflegt/ alle Morgen wenn er jetzund auffstehet/ oder auff dem Abend darmit.

Ja es vertreibt auch die Röthe und Jucken so sich etwan wegen einer scharpffen Feuchtigkeit daselbst erhoben/ und bringt die wohlbekandte vielfüssige Thierlein/ umb/ die Ort damit genetzt/ stillet das Juckend alsobald/ und trucknet und resolviert alle Feuchtigkeiten.

Wenn man zwischen ander ge schriebene Linien oder Zeilen/ auff ein weiß Papyr damit schreibet/ läst sichs nicht sehen oder lesen/ man halt es denn zu einem Fewer/ so erzeiget sichs alsobald/ und ist so schwartz/ als die andern Buchstaben/ so mit rechter Dinten geschrieben worden.

Mit dem Wasser aber/ so zu dem Saltz Glett ist præpariert worden/ läst sichs über die massen schwartz schreiben.

Das Saltz von der Glett zu machen/ mustu das gemeldte Wasser in einem Vrinal auff die weise/ wie oben gemeld/ auff den Philosophischen Brennofen setzen/ und daselbst gleich wie man die phlegma von dem Vitriolöl zu scheide pflegt so lang destillieren lassest/ biß auf dem Boden des Vrinals einweyche Substantz/ in der Dicke einem Honig gleich/ sitzen bleibt/ als dann rücke es von dem Feuer hinweg/ den so bald dieselbige erkaltet/ bekompt sie die Dicke und Form eines Saltzes/ hat aber

doch einen süssen Geschmack/ und schafft grossen Nutzen uud unerhörte Wunder in der Chirurgy. Vnd dieses sey also von gemeldten Wasser gnug/ denn wenn ich alle seine Tugenden und unaußsprechlich Vermögen der länge nach erklähren wolte glaub/ ich fürwahr / es würde ein gantz Buch machen.

Von einer köstlichen Salben/ so zwar auß wenig Stücken zugerichtet/ unnd

vermischt wird / jedoch wieder viel Gebrechen des Menschlichen Leibs / mit grossem Nutzen kan gebraucht werden / als da sind alle Entzündungen der Geburths Geyen/ und aller anderer Orth des Leibs/ gesaltzene und scharpffe Räud der Händ uud Füsse/ Jucken/ Flechten / Zittermähler und Beissen des gantzen Leibs. Item aller Aussatz Frantzosen und Blattern/ und sonderlich die offene und stinckende an heimlichen Orten/ und viel andere Gebrechen mehr/ denn seine Kraft ist unaußsprechlich.

Das 21. Capittel.

Diese Salb von Glett wird sonsten das Tripharmacum genennet/ dieweil sie nemblich aus dreyen Stücken / als da sind der Glett/ Eßig und Oel componirt und gemacht wird. Vnd denn auch die Art und Tugend hat/ daß sie erkühlet/ austrucknet/ und alle Schmertzen vertreibt: Dienet demnach wieder alle Entzündungen/ sie seyn an welchem Orth des Leibs sie wollen / oder

auch